

Kinder und Jugendliche besser verstehen & gezielt in ihrem Lernen begleiten

Einleitung

Das Verhalten von Kindern und Jugendlichen ist ein komplexes Zusammenspiel aus inneren Antrieben, Umweltfaktoren und erlernten Mustern. In der Erziehung und im schulischen Umfeld stehen Fachkräfte oft vor der Herausforderung, angemessen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu reagieren. Besonders Belohnungssysteme, Motivation und Fokussierungsstrategien spielen eine zentrale Rolle. Doch welche Methoden sind nachhaltig und fördern die intrinsische Motivation?

Die Theorie der operanten Konditionierung

Die Grundlagen der operanten Konditionierung gehen auf die Arbeiten von Edward Thorndike und B. F. Skinner zurück. Thorndike formulierte das "Gesetz der Wirkung": Verhalten, das angenehme Konsequenzen hat, wird häufiger gezeigt, während Verhalten mit unangenehmen Folgen vermieden wird. Skinner vertiefte diese Erkenntnisse mit seinen Experimenten zur positiven und negativen Verstärkung.

- **Positive Verstärkung:** Ein Verhalten wird häufiger gezeigt, wenn darauf eine angenehme Konsequenz folgt (z. B. Lob, Belohnung).
- **Negative Verstärkung:** Ein Verhalten wird häufiger gezeigt, wenn ein unangenehmer Reiz entfernt wird (z. B. Nachlassen von Stress durch Erledigung einer Aufgabe).
- **Positive Bestrafung:** Ein Verhalten tritt seltener auf, weil eine unangenehme Konsequenz folgt (z. B. Tadel, Strafe).
- **Negative Bestrafung:** Ein Verhalten tritt seltener auf, weil eine angenehme Konsequenz entzogen wird (z. B. Entzug von Privilegien).

Diese Prinzipien haben die Grundlage für zahlreiche pädagogische Belohnungs- und Bestrafungssysteme geschaffen. Doch sind sie tatsächlich immer sinnvoll?

Problematik von Belohnungs- und Bestrafungssystemen

Belohnungs- und Bestrafungssysteme sind in vielen pädagogischen Kontexten verbreitet. Sie sollen Verhalten steuern, Orientierung bieten und kurzfristig zu mehr Kooperation führen. Doch bei genauerer Betrachtung zeigen sich zahlreiche **kritische Nebenwirkungen**, die sowohl die **Motivation** als auch das **emotionale Wohlbefinden** von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen können.

- **Verminderung der intrinsischen Motivation:** Wenn Verhalten ständig mit Belohnungen verknüpft ist, verlieren Kinder den inneren Antrieb. Sie handeln nicht, weil sie den Sinn erkennen, sondern weil sie eine Gegenleistung erwarten.
- **Sättigung und Abhängigkeit:** Belohnungen verlieren mit der Zeit an Wirkung – es braucht immer mehr, um die gleiche Reaktion zu erzielen. Gleichzeitig entsteht eine Abhängigkeit von äußeren Anreizen.

- **„Was bekomme ich dafür?“–Haltung:** Pädagogisches Handeln wird zur Tauschhandlung. Kinder fragen nicht mehr nach dem Warum, sondern nur nach der Belohnung.
- **Fehlender Sinnbezug:** Verhalten wird nur ausgeführt, um Sanktionen zu vermeiden oder Belohnungen zu erhalten – nicht aus Einsicht oder Überzeugung.
- **Angst und emotionaler Druck:** Wer wiederholt nicht belohnt oder ständig sanktioniert wird, erlebt Ohnmacht, Entmutigung und Angst, zu versagen. Besonders sensible Kinder entwickeln innere Spannungen, vermeiden Herausforderungen oder ziehen sich zurück.
- **Vergleich und Ausgrenzung:** In Gruppen führen Belohnungs- und Bestrafungssysteme oft zu Konkurrenz. Kinder vergleichen sich, fühlen sich „besser“ oder „schlechter“ als andere, was soziale Spannungen und Gruppendruck fördert.
- **Beziehungsbelastung:** Werden Lob und Strafe zur hauptsächlichen Form der Rückmeldung, kann die Beziehung zwischen Fachperson und Kinder oder Jugendliche funktional und kontrollierend wirken – statt unterstützend und vertrauensvoll.

Alternativen zu Belohnungssystemen

Um nachhaltiges Verhalten zu fördern, sollten pädagogische Ansätze stärker auf intrinsische Motivation und soziale Verstärkung setzen:

- **Beziehung und soziale Anerkennung:** Kinder und Jugendliche benötigen eine wertschätzende Beziehung zu ihren Bezugspersonen. Ein Lächeln, ermutigende Worte oder kleine Gesten können langfristig wirksamer sein als materielle Belohnungen.
- **Kompetenzaufbau:** Kinder und Jugendliche sollten erleben, dass sie Fortschritte machen und ihre Fähigkeiten sich entwickeln. Dies stärkt die Selbstwirksamkeit.
- **Kooperative Problemlösung:** Statt Strafen oder Belohnungen können Kinder und Jugendliche in Problemlösungen einbezogen werden. Die Methode von Ross Greene ("Kids do well if they can") hilft, Verhaltensprobleme durch gemeinsames Arbeiten an den Ursachen zu lösen.

Strategien zur Förderung von Konzentration

Kinder und Jugendliche können Schwierigkeiten haben, sich bewusst auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Doch wenn sie intrinsisch motiviert sind, können sie sich erstaunlich gut fokussieren. Ihr präfrontaler Cortex, der für Impulskontrolle und Fokus zuständig ist, arbeitet oft unteraktiviert. Folgende Strategien helfen, die Aktivierung zu steigern:

- **Bewegung:** Arbeiten im Stehen, Gehen oder mit einem Gummiband am Stuhl kann die Konzentration fördern.
- **Musik & Geräuschkulisse:** Leise Hintergrundmusik oder ein vertrautes Hörspiel kann die Fokussierung unterstützen.
- **Arbeitszeit begrenzen:** Kurze, intensive Arbeitsphasen (z. B. 10-15 Minuten) mit klaren Start- und Endsignalen sind effektiver als lange Arbeitsblöcke.
- **Lernen mit Partnern:** Kinder und Jugendliche lernen oft besser, wenn sie mit anderen zusammenarbeiten oder sich gegenseitig abfragen.

Umgang mit herausforderndem Verhalten

Statt unerwünschtes Verhalten direkt zu sanktionieren, hilft eine **Verhaltensanalyse**:

1. **Beobachten**: Wann und warum tritt das Verhalten auf?
2. **Konsequenzen analysieren**: Wird das Verhalten durch eine Reaktion verstärkt?
3. **Motivation hinterfragen**: Liegt ein Fähigkeitsdefizit vor oder dient das Verhalten einem Zweck?
4. **Gezielte Intervention**: Können soziale Verstärkung, veränderte Umweltbedingungen oder ein angepasster Arbeitsmodus helfen?
5. **Evaluation**: Funktioniert die Strategie oder muss sie angepasst werden?

Selbstbestimmungstheorie (SDT): Motivation verstehen

Die Selbstbestimmungstheorie von Richard Ryan und Edward Deci (2000) geht davon aus, dass Menschen dann motiviert und engagiert lernen, wenn drei psychologische Grundbedürfnisse erfüllt sind:

1. Autonomie – das Gefühl, selbstbestimmt zu handeln.
2. Kompetenz – das Gefühl, etwas zu können und wirksam zu sein.
3. Soziale Eingebundenheit – das Gefühl, dazuzugehören und gesehen zu werden.

Motivation bewegt sich entlang eines Spektrums von Amotivation über verschiedene Formen extrinsischer Motivation bis hin zur intrinsischen Motivation. Je selbstbestimmter ein Verhalten ist, desto nachhaltiger und freudvoller ist das Lernen.

Was bedeutet das für Lehrpersonen?

Lehrpersonen können Motivation gezielt fördern, indem sie Unterricht so gestalten, dass alle drei Grundbedürfnisse angesprochen werden. Dabei ist es wichtig, verschiedene Motivationsformen bei Lernenden zu erkennen und entsprechend zu begleiten.

Im Folgenden finden Sie sechs typische 'Personas', die unterschiedliche Ausprägungen von Motivation im Lernkontext darstellen – inklusive konkreter pädagogischer Handlungsansätze.

Übersicht: Motivationstypen & Lernbegleitung

Persona	Motivationsform	Erleben	Handlungsstrategie für LP
Anton	Amotivation	„Ich verstehe nichts, Schule ist sinnlos.“	Struktur bieten, kleine Lernschritte, positives Feedback.
Marie	Extern reguliert	„Ich lerne für Belohnung oder Lob.“	Externe Anreize reduzieren, eigene Ziele entwickeln lassen.
Patrick	Introjierte Regulierung	„Ich muss besser als andere sein.“	Vergleichsdruck reduzieren, Selbstwert stärken.
Hanna	Identifizierte Regulation	„Ich will gute Noten – ich bin eine gute Schülerin.“	Sinnzusammenhänge aufzeigen, Selbstbild stärken.
Johann	Integrierte Regulation	„Lernen macht mich zur besten Version meiner selbst.“	Freiheiten geben, vertieftes Lernen fördern.
Lisa	Intrinsische Motivation	„Ich bin neugierig, Lernen macht mir Spass.“	Freiheit lassen, forschendes Lernen ermöglichen.

Nachhaltige Verhaltensförderung

Anstatt Kinder und Jugendliche mit Belohnungen oder Strafen von aussen steuern zu wollen, sollten wir langfristige Strategien zur Förderung von Motivation und Selbstregulation nutzen. Eine wertschätzende Beziehung, Verständnis für die kindliche Perspektive und gezielte Unterstützung führen zu besseren Lernerfolgen und einer positiven Entwicklung.

Leitfragen für die persönliche Reflexion und den Austausch

Was spricht dich an?

Wobei fühlst du dich bestärkt?

Was ist für dich wichtig oder unwichtig?

Was irritiert dich?

Welche Schlüsse ziehst du für dich/dein Team/deine Schule?

Was hat für dich Priorität?

Notizen:

Quellen:

Deci, Koestner & Ryan (1999) – Eine Metaanalyse über die Auswirkungen extrinsischer Belohnungen auf die intrinsische Motivation

Quelle: [Deci, Koestner & Ryan \(1999\)](#)

Diese umfassende Studie fasst 128 Experimente zusammen und zeigt, dass extrinsische Belohnungen oft die intrinsische Motivation untergraben.

Lepper, Greene & Nisbett (1973) – Die klassische Studie zum Korrumpierungseffekt

Quelle: Lepper, M. R., Greene, D., & Nisbett, R. E. (1973). Undermining children's intrinsic interest with extrinsic rewards: A test of the "overjustification" hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 28(1), 129-137.

Diese experimentelle Studie zeigt, dass Kinder und Jugendliche, die für das Malen belohnt wurden, später weniger Freude an der Tätigkeit hatten.

Fehr & Falk (2002) – Psychologische Effekte finanzieller Anreize

Quelle: Fehr, E., & Falk, A. (2002). Psychological foundations of incentives. *European Economic Review*, 46(4-5), 687-724.

Diese Studie aus der Verhaltensökonomie beschreibt, warum externe Belohnungen langfristig ineffizient sein können, insbesondere in Arbeitskontexten.

Pink, D. H. (2009) – Die drei Elemente der Motivation (Autonomie, Meisterschaft, Zweck)

Quelle: Pink, D. H. (2009). *Drive: The surprising truth about what motivates us*. New York: Riverhead Books.

Daniel Pink zeigt, dass intrinsische Motivation langfristig nachhaltiger ist als externe Anreize wie Geld oder Belohnungssysteme.

Greene, R. W. (2014) – Der Ansatz der kooperativen Problemlösung

Quelle: Greene, R. W. (2014). *The Explosive Child: A New Approach for Understanding and Parenting Easily Frustrated, Chronically Inflexible Children*. HarperCollins.

Ross Greene argumentiert, dass Kinder und Jugendliche besser durch gemeinschaftliche Lösungsstrategien als durch Belohnungssysteme lernen.

Ryan & Deci (2000) – Selbstbestimmungstheorie: Warum Menschen aus sich selbst heraus motiviert sind

Quelle: Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *American Psychologist*, 55(1), 68-78.

Diese Theorie beschreibt, dass Menschen durch die Erfüllung psychologischer Grundbedürfnisse (Autonomie, Kompetenz, soziale Eingebundenheit) nachhaltig motiviert werden.